Das Aus für den Wiedereinstieg

Autor(en): **Spring, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-341156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Aus für den Wiedereinstieg

Das Drei-Phasen-Modell für Frauen ist ein Schönwetter-Modell. Sobald Wolken am Wirtschaftshimmel aufziehen, wollen viele Unternehmen davon nichts mehr wissen. Wann endlich merken Frauen, dass sie als Wiedereinsteigerinnen blosse Manipuliermasse auf dem Arbeitsmarkt sind? Und wann merken sie, dass sie mit dem Ausstieg aus dem Berufsleben die dringend notwendige Neuaufteilung von Berufs- und Familienarbeit auf Frauen und Männer verhindern?

Kathrin Spring

«Job-Apéro» nannte die Grossbank den Anlass, und eingeladen waren Haus- und Familienfrauen. Bei Weisswein und Gebäck machte man diesen Frauen den Wiedereinstieg ins Berufsleben schmackhaft. Es herrschte Hochkonjunktur, Arbeitskräfte waren gefragt.

Auch andere Wirtschaftszweige öffneten ihre Türen für Mütter, die den Anschluss ans Berufsleben suchten, und Erziehungsdirektionen führten Wiedereinstiegskurse für ehemalige Lehrerinnen durch. Beratungsstellen zum beruflichen Wiedereinstieg von Frauen wurden eröffnet, Tagungen organisiert, Kurse ausgeschrieben, Broschüren gedruckt – alles oft staatlich subventioniert und von den Medien wohlwollend begleitet.

Das Zauberwort für Frauen hiess Drei-Phasen-Modell: Berufsphase – Familienphase – Berufsphase. Und dieses Modell kam vielen gelegen:

- Die Wirtschaft erschloss sich mit Wiedereinsteigerinnen ein williges und billiges Arbeitskräfte-Reservoir. Wiedereinsteigende Frauen, oft mit wenig Selbstvertrauen ausgestattet, hatten häufig Arbeiten unter ihrer Qualifikation und ungesicherte Teilzeitstellen anzunehmen oder gar auf Abruf zu arbeiten.
- Das Modell vom Wiedereinstieg passte nahtlos in das Familien-Traumbild vieler Männer: Anlässlich der letzten Befragung wünschten sich zwei Drittel der Rekruten eine Ehefrau, die vor der Geburt des ersten Kindes ihre Berufstätigkeit aufgibt. Was Männer als ihr selbstverständliches Recht betrachten, nämlich Beruf und Familie zu verbinden, soll für Frauen nicht gelten.
- Unter diesen Umständen kam die Wiedereinstiegswelle – wenigstens ein Stück weit – all jenen Müttern entgegen, die spürten, dass ihnen die Berufsarbeit neben der Familienarbeit wichtig ist. Und die Zahl dieser Frauen nimmt ständig zu, zumal die Familien immer kleiner werden.
- Und schliesslich kam das Drei-Phasen-Modell auch den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung gelegen, um Forderungen zum Beispiel nach Blockzeiten in der Schule, nach Kinderbetreuungsstätten und Tagesschulen vom Tisch zu wischen. «Normale» Mütter haben erst wieder berufstätig zu werden, wenn sie solche Einrichtungen nicht mehr brauchen.

Jetzt allerdings, mit der Rezession, ist das Drei-Phasen-Modell weitgehend vom Tisch. Die Einladungen der Banken bleiben aus, Praktikumsstellen für Wiedereinsteigerinnen werden gestrichen, Subventionen für Wiedereinstiegskurse versiegen. «Was sollen wir Leute schulen, die wir nachher nicht beschäftigen können?» – so lapidar begründet die Schweizerische Bankgesellschaft die Streichung der «Wiedereinstiegskurse für Frauen nach der Familienphase».

Damit aber nicht genug: Zurzeit müssen verheiratete Frauen, die wieder ins Berufsleben eingestiegen sind, damit rechnen, als sogenannte Doppelverdienerinnen erneut aus dem Arbeitsmarkt verdrängt zu werden. Als würden Frauen bloss des Geldes wegen arbeiten und wäre die Berufsarbeit für viele von ihnen nicht auch ein wichtiger Teil ihres Lebensinhaltes. Man legt ihnen nahe, sich doch in der ehrenamtlichen Sozialarbeit zu engagieren. Als ob Frauen ihren Teil an dieser gesellschaftlich notwendigen Arbeit nicht längst leisteten.

Bei all dem wird klar: Das Drei-Phasen-Modell ist ein Schönwetter-Modell. Sobald am Wirtschaftshimmel Wolken aufziehen, endet ein Lebenslauf, der auf diesem «Modell» aufbaut, leicht in einer Sackgasse. Das ist im übrigen nicht neu: Auch in den siebziger und achtziger Jahren wurden die Frauen – je nach Wirtschaftslage – vom Herd geholt oder an den Herd zurückgeschickt. Frauen als Manövriermasse, Frauenarbeit als Puffer.

Das Wiedereinstiegsmodell hat aber noch weitere Haken:

- Das fachliche Wissen in vielen Berufen ändert sich so rasch, dass Frauen schon nach zwei, drei Jahren den Anschluss verpasst haben und ein Wiedereinstieg mit enormen Anstrengungen verbunden ist.
- Haus- und Familienarbeit wird von der Wirtschaft nicht als Qualifikation gewertet.
- Den Frauen, die für einige Jahre aus dem Beruf aussteigen, fehlen entscheidende Jahre bei der Pensionskasse.
- Wiedereinsteigerinnen, die sich erfolglos um Stellen bemüht haben, gelten – ausser kurz nach einer Scheidung – nicht als Erwerbslose und haben demzufolge kein Recht auf Arbeitslosengelder.
- Die hohen Scheidungsraten machen das Drei-Phasen-Modell für manche Frauen ohnehin zur Illusion: Als Alleinerziehende sind sie gezwungen, rasch und unvorbereitet wieder in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Angesichts all dieser Nachteile gibt es nur eine Schlussfolgerung: Der Wiedereinstieg, als Lebensweg für Frauen breit propagiert, erweist sich als Falle, und zwar nicht bloss für Einzelne, sondern auch für die Gesellschaft. Denn er hält zu viele davon ab, endlich eine neue Verteilung von Haus-, Familien-, Berufs- und Sozialarbeit auf alle, auf Frauen und Männer, anzugehen.

Es müssen Arbeitszeit-Modelle ausgearbeitet werden, bei denen Frauen und Männer die Berufsarbeit zum Wohl der Familie vorübergehend reduzieren können. Denn es gibt keinen Grund, warum Frauen, die ihren Beruf lieben, diesen ganz aufgeben sollten, und es gibt keinen Grund, warum Männer, die ihre Kinder lieben, diese nicht zeitweise betreuen könnten.

Kathrin Spring, Journalistin und Mutter, Luzern

Das Drei-Phasen-Modell ist ein Schönwetter-Modell. Sobald am Wirtschaftshimmel Wolken aufziehen, endet ein Lebenslauf leicht in einer Sackgasse.

Bilder: Lisa Schäublin